

Wir wollen alle fröhlich sein in dieser österlichen Zeit, denn unser Heil hat Gott bereit!

Zu Beginn der Passionszeit (am Sonntag Invocavit) hörten wir als Wochenspruch **„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre!“** (1. Joh 3,8b). Diese Erkenntnis betont den Kampf Jesu gegen das Böse und die Befreiung durch ihn zu neuem Leben und neuer Gesinnung durch sein Sterben, seinen Tod und seine Auferstehung. Angesichts der puren Machtentfaltung des Bösen in der ganzen Welt könnte ein Gefühl der Resignation und der Ohnmacht aufkommen. Davon dürfen wir uns aber nicht lähmen lassen. Jegliche irdische Macht ist begrenzt, jeder Tyrann muss irgendwann abtreten. Jesu Sieg in Golgatha sagt uns, dass Machtmissbrauch nicht das letzte Wort ist. Und wir wissen auch: „Er wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten!“ Jeder muss irgendwann Rechenschaft ablegen darüber, wie er seine individuelle Macht (sei sie groß oder klein) gebraucht oder missbraucht hat. Auch der Papst und seine Vorgänger haben in ihren Osterbotschaften auf diese Gedanken hingewiesen und eindringlich dazu aufgerufen, sich nicht an Krieg, Gewalt und das Böse in der Welt zu gewöhnen. Machtmissbrauch ist ja sowohl in der kath. als auch der evang. Kirche ein immer wieder unterdrücktes Problem, dessen eigentlicher Lösung und Aufarbeitung man lieber aus dem Weg geht. Unser leider schon verstorbener Vereinsmitglied und Mitgründer des DAVID-Vereines hat durch seinen gehaltvollen Artikel „Die Kirche und der Fluch der Macht“ bereits vor längerer Zeit auf dieses immanente Problem aufmerksam gemacht (vgl. <https://www.david-gegen-mobbing.de/wp-content/uploads/14590-DAVIDn-HPnK-Vortrag-Martin-Kirche-und-Macht.pdf>). Zitat: *„Bei Sacharja 4,6 ist das Gotteswort zu lesen: „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ Heer, Kraft und Macht schüchtern ein, sie erzeugen äußere Anpassung, aber nicht innere Veränderung. Es soll aber eine innere Verwandlung stattfinden. Gott will an uns eine Herzoperation durchführen. Das alte, harte, seiner Funktion nicht mehr nachkommende Herz soll ausgetauscht werden gegen ein neues, weiches, lebendiges, voll funktionsfähiges Herz (Hes. 11,19). Wörtlich heißt es bei Hesekeel 36,26f.: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.“ Allein der Geist Gottes ist in der Lage, die Neuwerdung der gefallenen Schöpfung, die mit der Verwandlung des Menschen beginnen soll, anzustoßen.“*

Als Christinnen und Christen vertrauen wir darauf, dass uns Gott nicht allein lässt, dass nicht unser Mühen das letzte Wort ist. Von Albert Schweitzer stammt die grundlegende Erkenntnis: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Wir sind also hineingerufen in eine lebendige und empathische Gemeinschaft, in der allen von Gott geschaffenen Werken Würde zukommt und ihnen auch nicht vorenthalten werden darf, denn „wahrhaft ethisch ist der Mensch nur, wenn er der Nötigung gehorcht, allem Leben, dem er beistehen kann, zu helfen, und sich scheut, irgend etwas Lebendigem Schaden zuzufügen.“ Und so sind wir auch weiterhin aufgerufen, wachsam und empathisch zu sein, Leiden wahrzunehmen, die Fesseln von Unterdrückung, Einschüchterung, Depression und Machtmissbrauch zu lösen. Jedes Ungedehlichkeitsverfahren (welches sich ja per se schon nicht mit rechtsstaatlichen Prinzipien legitimieren lässt) ist eine Kriegserklärung an die betr. Pfarrperson und ihre Familie, zerrüttet Beziehungen und hinterlässt auf Jahrzehnte verbrannten Boden - wie im „richtigen“ Krieg. Und auch da gibt es Parallelen zu aktuellen Situationen: Einen Krieg beginnen kann jeder; aber ihn beenden? Zudem, wenn sich herausstellt, dass es keinen „Kriegsgrund“ gab und das ganze Verhalten völkerrechtswidrig war und ist? Da muss man dann einfach Gesicht bewahren, denn nichts ist schlimmer, als wenn die Mächtigen Gesichtsverlust erleiden... Jesus hingegen weist uns in die richtige Richtung (Mk 10,42f): „Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so soll es nicht unter euch sein, sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.“ Dieses Handeln und Denken brauchen wir gerade in der Nachfolge Jesu Christi, in der Kirche. Wir wissen, dass Gott und seine Pläne letztlich von niemandem aufgehalten werden können. Das macht uns stark, denn wir stehen an der Seite des Siegers, des auferstandenen Jesus Christus, der uns eine unzerstörbare Hoffnung mit auf den Weg gegeben hat und auf dessen Geheiß wir immer wieder vertrauensvoll bitten dürfen: „Dein Reich komme!“, denn wir kennen seine Zusage: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Pfr. em. Mathias Engelbrecht